

Gemeinsam unter einem glücklichen Stern

Konstellation einer Freundschaft: Miró trifft Calder in der Bielefelder Galerie Samuelis Baumgarte

Der Erde sei er näher als den Sternen, hat der Maler Emil Schumacher einmal bemerkt. Umgekehrt hätte der Bildhauer und Maler Alexander Calder von sich sagen können, er sei dem Himmel näher als der Erde. In zahlreichen Gouachen, Aquarellen und mit Tinte zu Papier gebrachten Motiven schweben und schwirren Sterne, Sonnen und eigenwillige Gestirne wie Spiralen und Schlangenlinien durch seinen Orbit. Den Blick zum Himmel würde auch richten, wer es sich in einer besonders schönen Hängematte bequem machen wollte, die der gelernte Ingenieur für Maschinenbau 1974 von Hand weben ließ – als eines von siebzig Exemplaren hängt sie an der Wand der Galerie Samuelis Baumgarte in Bielefeld (zum Preis von 93 000 Euro).

„Liberation from Earth“ heißt die Doppelausstellung mit 35 Werken Calders und einigen wenigen von Joan Miró: Befreiung von der Erde. Beide Künstler verband eine lebenslange Freundschaft, die sich in innigen Korrespondenzen zwi-

schen Joan und „Sandy“ niederschlug – 2004 Thema einer großen Schau in der Fondation Beyeler. Die freundschaftliche Nähe zwischen dem Amerikaner Calder und dem Spanier Miró, die sich in den Zwanzigerjahren in Paris begegnet waren, kommt stilistisch in der Farbe Schwarz zum Ausdruck, in markanten Linien und Konturen von surrealen Formen, denen dadurch eine gewisse Härte verliehen wird.

Die Ausstellung in Ostwestfalen kommt mit Verspätung, sie hatte eigentlich schon vor zwei Jahren stattfinden sollen, als die Wiedereröffnung der Neuen Nationalgalerie in Berlin mit einer Einzelausstellung Calders bevorstand. Dem machte die Pandemie einen Strich durch die Rechnung. Der verschobenen Schau entging dadurch manche Leihgabe, so erklärt sich die Unwucht in der Aufteilung der Werke beider Künstler aus sechs Jahrzehnten. Die Arbeiten stammen aus Privatsammlungen wie auch aus anderen Galerien. Immerhin

steht neben einigen Lithographien ein Ölgemälde Mirós aus dem Spätwerk zum Verkauf, ein pechschwarzer Vogelkopf mit roten Augen und weit geöffnetem Schnabel („Tête“ von 1974, zwei Millionen Euro).

Als kapitaless Stück von Calder bietet die Ausstellung ein Mobile aus bemalten Stangen und Metallblech von 1969 auf („Die rote Mondsichel“, 5 355 000 Euro).



Alexander Calders rund zweieinhalb Meter breites Mobile „Die rote Mondsichel“ von 1969 kostet mehr als fünf Millionen Euro.

Foto Galerie Samuelis Baumgarte/VG Bild-Kunst, Bonn 2023

Ein anderes ist die „Klippe mit weißer Blume und weißen Scheiben“ (5117000 Euro), ein stabiles, pechschwarzes Riff mit schwebenden Elementen, das eigentlich auf dem Boden, in der Schau indes auf einem weißen Sockel steht (der gut sichtbare Namenszug der Galerie darauf gehört nicht zum Werk). Der Erde näher als den Sternen ist übrigens auch der Hund, den Calder 1925 in einer fortlaufenden Geschichte zeichnete. Calder illustrierte ein Buch unter dem Titel „The Puddling Pup“, zu übersetzen etwa mit „Der Pfützen-Welpe“. Überall in der Stadt hinterlässt dieser Hund seine Duftmarke, einmal wird er deshalb von einem garstigen Gemüsehändler mit einem Tritt verjagt. Der Band wurde in kleiner Auflage erst postum publiziert, die Zeichnungen dafür schlagen mit jeweils 74 000 Euro zu Buche. GEORG IMDAHL

Calder & Miró: Liberation of Earth, Galerie Samuelis Baumgarte, Bielefeld, bis 28. Januar. Katalog 15 Euro.